

## Stress und Ruhe geben sich die Klinke in die Hand

„Und das muss ich noch erledigen. Und das, und das. Das muss auch heute noch erledigt werden. Argh! Wie soll ich das alles nur schaffen?!“ So tönte es schon den ganzen Vormittag durch die Flure des Wohnheimes. Doch niemand schien es zu stören. Kein Wunder es waren gerade Semesterferien und die meisten Bewohner des Wohnheimes waren zu Hause bei ihren Familien. Nur die Bewohner die kein Geld hatten um nach Hause zu fahren, deren Familie zu weit weg war oder die ihre Familie nicht sehen wollten blieben über die Semesterferien im Wohnheim. Zum Glück bot die Universität, zu der das Wohnheim gehörte, diese Leistung für die Studenten ohne weitere Zuzahlungsgebühren an.

Die „Closekeeper“, wie sie unter den Studenten genannt wurden, bewohnten meist das ganze Semester über das Wohnheim. Sie setzten sich zu meist aus Studenten verschiedener Fakultätsbereichen und Semesterjahren zusammen, was sie alles in allem zu einer sehr lustigen Gesellschaft machte. Den überwiegenden Teil des Tages verbrachten die zurückgebliebenen Studenten im Gemeinschaftsraum des Wohnheimes, der nahezu menschenleeren Bibliothek, ihren Zimmern, auf dem Campus oder in der Stadt.

„Schon so früh am Morgen so laut, Alan?“, „Stör mich nicht! Ich muss lernen!“ Diese laute Stimme, die schon den ganzen Vormittag über auf dem Flur zu hören war, gehörte Alan, einem zweitsemester Studenten der Fakultätsrichtung Literatur. „Es sind gerade mal fünfzehn Stunden vergangen seit die Ferien begonnen haben und du lernst schon wieder.“: kicherte eine zweite Stimme hinter vorgehaltener Hand. Diese Stimme gehörte Kashu. Er war ebenfalls im zweiten Semester der Fakultätsrichtung Literatur mit Spezifizierung auf Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts. Kashu wohnte in einem Zimmer etwa drei Türen weiter von Alan. „Argh, jetzt hab ich mich verschrieben!“: wütete Alan. Wieder musste Kashu lachen. Alan wandte sich zornig zu ihm um. „Hör auf zu lachen! Ich kann mich bei dem Krach nicht konzentrieren!“

Kashu sah ihn belustigt an. „Entschuldige.“: meinte er und betrat Alans Zimmer. Er setzte sich auf das Bett und sah sich im Zimmer um. Schon öfter war er hier gewesen, das Zimmer hatte sich innerhalb des letzten Jahres überhaupt nicht verändert. „Wer hat gesagt dass du mein Zimmer betreten darfst?!“: meckerte Alan. Kashu lächelte und legte sich auf dem Bett lang. „Hey, leg dich nicht wie selbstverständlich in das Bett anderer! Hörst du mir überhaupt zu?!“ Kashu lächelte zur Antwort die Decke an. Alan war am Rand der Weißglut. „Kashu was willst du hier, du störst mich beim Lernen?!“: fuhr Alan Kashu an. „Ich wollte dir nur etwas Gesellschaft leisten, wo du doch so beschäftigt bist.“ Daraufhin wandte sich Alan zornig seinen Büchern zu. „Wehe du störst mich.“: knurrte er Kashu zu, dieser lächelte freundlich. So lief es immer. Er schnauzte Alan ihn an, doch am Ende durfte Kashu ihm immer Gesellschaft leisten. Während Alan lernte lag Kashu ruhig auf dem Bett und döste vor sich hin.

„Kashu sag mal, warum bist du eigentlich nicht bei deiner Familie?“, vernahm Kashu Alans Stimme. Er öffnete die Augen, Kashu hatte sich auf die Seite gelegt und sah die Wand an. „Wieso willst du das wissen?“, fragte Kashu mit gedämpfter Stimme. Keine Antwort. „Wieso bist du denn nicht bei deiner Familie?“

„Das geht dich nichts an.“ Kashu wandte sich zu Alan um. „Waaaas? Das ist aber gemein Alan. Warum soll ich dir denn auf die Frage eine Antwort geben und du nicht?“ Alan zuckte zusammen, als

er den mütterhaften Ton in Kashus Stimme vernahm, der genau hinter ihm stand. „Ach vergiss es und hör auf zu nerven!“ Kashu sah ihn beleidigt an. „Das ist aber unfair.“: sagte er in einer nervigen singsang Stimme. „Ich sagte du sollst aufhören zu nerven!“: erwiderte Alan. Kashus Blick fiel auf die Bücher auf Alans Tisch. Es waren Bücher zum Lebenslauf des Johann Wolfgang von Goethe und dessen Werke. „Glitz nicht so...!“ „Warum lernst du das?“ Alan sah ihn genervt an, dann wies er energisch mit dem Finger auf einen mit Post it übersäten Kalender. „Warum wohl du Holzkopf?! Ich schreibe eine Klausur und muss mich darauf vorbereiten.“ Nachdenklich betrachtete Kashu den Kalender. Er war sorgfältig geführt, wie es von Alan nicht anders zu erwarten gewesen war. Fast in jedem Kästchen stand etwas geschrieben. Klausuren mit beinhaltenem Thema, längerfristige Hausaufgaben, Prüfungen, Abgabetermine, Duschtage und noch vieles mehr. Kashu blätterte etwas in dem Kalender.

Plötzlich hielt er inne. Er hatte den Termin für die Klausur mit dem Thema „Johann Wolfgang von Goethe“ gefunden. Im Monat September dieses Jahres. Kashu sah Alan ungläubig an. „Warum machst du dir so einen Stress? Die Klausur ist erst in drei Monaten.“ „Was heißt hier „erst in drei Monaten“?! Dass ist verdammt wenig Zeit, wenn ich bedenke ich muss noch essen, schlafen, trinken, auf Toilette gehen und verschwende gerade auch noch Zeit damit mit dir dieses sinnlose Gespräch zu führen! Argh, ich habe schon zu viel Zeit vergeudet!“: schrie Alan mit Blick auf seine Armbanduhr. Blitzschnell wandte er sich wieder seinen Büchern zu und begann zu lernen. Kashu sah ihn etwas neben der Spur an. Er wusste ja, dass Alan so manche komische Eigenschaften hatte, aber das kannte er auch noch nicht.

„Setz dich doch nicht so unter Druck. So viel Stress ist gar nicht gut für den Körper.“ „Halt den Rand!“: meckerte Alan. Seufzend ließ sich Kashu auf dem Bett nieder. „Ok, ok.“ Während Alan, wie ein Besengter lernte passte Kashu auf seinen übereifrigen Freund auf. Immer wieder unterbrach er Alan bei der Arbeit und brachte ihm Getränke und Essen, auch deckte er ihn zu wenn er mal wieder beim Lernen, durch Übermüdung, eingeschlafen war. So vergingen die Semesterferien. Alan lernte hektisch alles, was in seinen Büchern stand und Kashu lag meist auf dem Bett las ein Buch, schlief, spielte mit seinem Gameboy oder kümmerte sich um Alan.

*Sara Richter, 2018*